

Tiefes Verständnis der Musik

Von Jens Wortmann



Yuliia Van © Photo: Wortmann

Yuliia Van und Natsumi Ohno zu Gast bei den Aulakonzerten in Göttingen

Der Internationale Joseph-Joachim-Violinwettbewerb wird erst zum neunten Mal ausgetragen. Er ist aber schon längst einer der wichtigsten Violinwettbewerb weltweit geworden. Zur schönen Tradition und zu den Wettbewerbsbedingungen gehört es, dass vor dem eigentlichen Wettbewerb die jungen Talente in das Land Niedersachsen ausschwärmen und an verschiedenen Konzertorten gastieren.

So waren am vergangenen Sonntag auf Einladung der Göttinger Kammermusikgesellschaft die Violinistin Yuliia Van und die Pianistin Natsumi Ohno zu Gast in der Universitätsaula. Im Gepäck hatten sie ein überaus anspruchsvolles Programm: eine Beethoven-Sonate, Präludien von Schostakowitsch, die Violinsonate von Richard Strauss sowie als Höhepunkt die vierte Sonate für Violine solo von Eugène Ysaÿe.

Die junge ukrainische Geigerin Yuliia Van (Jahrgang 1996!) studiert inzwischen Violine in Hannover. In ihrer Heimat genoss sie Unterricht bei Ludmila Ovtsharenko – bei der auch die Konzertmeisterin des Göttinger Symphonie Orchesters Natalie Kundirenko Unterricht hatte. Ganz offensichtlich hat sie dort und auch in Hannover viel gelernt – ihr Auftritt in Göttingen zeigte großes technisches Können sowie ein tiefes Verständnis der Musik. Die Paarung von hoher Virtuosität und großem Ausdruck in der Wiedergabe ist bei jungen Talenten nicht häufig anzutreffen.

Dabei begann der Abend durchaus mit einer Falle: die Sonate Es-Dur op. 12,3 von Ludwig van Beethoven hat die Besetzungsangabe „Sonate für Klavier und Violine“. Der Klavierpart steht in ihr eher im Vordergrund, die Violine hat also nicht die Hauptstimme. So können die Beethoven-Sonaten durchaus auch falsch verstanden werden. Die japanische Pianistin Natsumi Ohno hat dies quasi als Auftrag genommen und gestaltete ihren Part durchaus dominant, bisweilen sogar ein wenig aufdringlich. Das gilt vor allem im Mittelteil der Sonate, in der eigentlich die beiden Instrumente mehr dialogisch musizieren. Die groß angelegten Ecksätze spielte Ohno sehr selbstbewusst, auch auf hohem technischem Niveau. Es fehlte aber ein wenig der Glanz – und auch ein wenig die Empathie zur Violinstimme.

Aber schon die „4 Preludes“ von Dmitri Schostakowitsch ließen aufhorchen. Schon die Tatsache, dass der Notenständer nun weggestellt wurde und Yuliia Van auswendig spielte, zeigte ein gesundes Selbstbewusstsein.

Das gilt vor allem für die Solosonate des belgischen Violin-Komponisten Eugène Ysaÿe. Seine an Bach angelehnten sechs Sonaten widmete er – jede einzeln – sechs großen Violinisten seiner Zeit. Die vierte Sonate ist Fritz Kreisler gewidmet. Yuliia Van spielte auch dieses atemberaubend komplexe Werk auswendig. Die unglaublichen technischen Anforderungen bewältigte sie souverän. Zu bemerken ist aber vor allem das tiefe Verständnis dieser Musik und die große Emotion, die Van in ihr Spiel legte. Das Publikum (darunter viele junge Menschen!) war schon vor der Pause begeistert und sparten nicht mit Applaus.

Richard Strauss ist weniger als Komponist für Kammermusik bekannt, eher für groß angelegte sinfonische Dichtung. Strauss komponierte die Violinsonate Es-Dur als 23-Jähriger. In der Zeit beschäftigte er sich durchaus schon zum Beispiel mit „Don Juan“. In der Sonate finden sich ebenfalls große dramatische Gesten, aber auch viele romantische Passagen. Beide Facetten konnte Yuliia Van darstellen, vielleicht hätte bisweilen ein wenig mehr Drängen oder Vorwärtstreiben dem Stück gut getan.

Am Ende gab es völlig zu Recht jubelnden Applaus für eine großartige junge Künstlerin, die sich im September dem eigentlichen Wettbewerb in Hannover stellen wird. In Göttingen verabschiedete sie sich mit der gefühlvollen „Meditation“ von Jules Massenet aus seiner Oper Thaïs, bearbeitet für Violine und Klavier.